

## Ansprache anlässlich der Wiedereröffnung der restaurierten Wieskirche am 5. Mai 1991 in der Wies

Wir haben uns hier eingefunden, um das Gelingen eines großen Werkes zu feiern. Die Arbeit von nahezu sieben Jahren ist im wesentlichen abgeschlossen. Sie erhält durch dieses Pontifikalamt ihren festlichen Abschluß und kirchlichen Segen.

Die Gerüste sind abgebaut. Der Raum hat zu der Schönheit zurückgefunden, die ihm seine Schöpfer vor nahezu 250 Jahren zgedacht haben.

Könnte Dominikus Zimmermann, der Baumeister dieser Kirche, heute unter uns sein, er wäre sicher glücklich darüber, daß der Höhepunkt seines baulichen Wirkens eine so glanzvolle Wiedergeburt erfährt.

Die Wieskirche ist aber nach wie vor vor allem eine Stätte des Glaubens. Sie ist es auch trotz und während der umfangreichen Baumaßnahmen geblieben. Pfarrer Kirchmeir hat dafür gesorgt, daß das religiöse und geistliche Leben an dieser Gnadenstätte weitergeführt wurde. Ich selbst habe immer wieder daran teilgenommen.

Wir befinden uns hier auf einer «terra benedicta», auf geweihtem Grund. Der Charakter des Ortes gebietet darum, zuerst dem Herrgott dafür zu danken, daß dieses bauliche Juwel erhalten werden konnte. Dankbar sind wir auch allen, die diese schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe so großartig gemeistert haben: den Restauratoren, den Handwerkern und der staatlichen und kirchlichen Bauverwaltung. Alle an der Restaurierung Beteiligten haben in den vergangenen Jahren einen unermüdlichen Beitrag zu Erhalt und Erneuerung dieses Weltkulturdenkmals geleistet.

Die Wieskirche ist eines der raren Objekte barocker Baukunst, die uns unverfälscht das Lebens- und Kunstgefühl, die Religiosität und das handwerkliche Talent der Menschen im Pfaffenwinkel um die Mitte des 18. Jahrhunderts vor Augen führen.

Warum dieser Formenreichtum? Wer die Antwort auf diese Frage findet, der ist vorgedrungen zum Grundzug bayerischer Lebenshaltung. Der Kernsatz dieser Lebenshaltung lautet: «Liberalitas Bavarica», Bayerische Großzügigkeit. Damit ist gemeint: Festlichkeit und Freude im Geistlichen. Und es besagt: Bescheidenheit und Toleranz im Menschlichen. Diese Liberalitas Bavarica entspringt jener Prägung des Menschenschlages in Bayern, die dieser seit über 1000 Jahren durch das Christentum erfahren hat.

Eine Bußkirche von jubelnder Pracht um den gegeißelten Heiland ist also kein Widerspruch. Jedem kann seine Schuld vergeben werden durch die Leiden des Herrn. Der, dem vergeben wird, und die Welt um ihn herum danken und jubeln.

Die Wies markiert einen der letzten künstlerischen Höhepunkte einer zu Ende gehenden Epoche. Das neue Zeitalter der Aufklärung, das nun heraufzieht, steht religiösen Dingen ablehnend gegenüber. Das hätte auch der Wies beinahe den Todesstoß versetzt. Die Säkularisation, die Aufhebung der Klöster in Bayern, brachte es aber auch mit sich, daß die Wieskirche in den Besitz des Bayerischen Staates überging.

Der Umbruch, den Aufklärung und Säkularisation in Bayern bewirkten, kam unserem Land teuer zu stehen. Aber er hat sich

gelohnt. Er hat sich gelohnt für Kirche und Staat, vor allem aber für die Bürger unseres Landes. Die staatliche Grundlegung Bayerns im Sinne der Aufklärung herbeizuführen, das war eine Sache. Eine andere war es, die soziale und kulturelle Konsolidierung unseres Gemeinwesens nach den überstandenen Stürmen zu bewerkstelligen. Es dauerte immerhin nahezu 150 Jahre, um den in der christlichen Soziallehre verankerten Grundsätzen der Persönlichkeit, der Solidarität und der Subsidiarität politische Geltung zu verschaffen. Wir haben es aber geschafft. Heute besteht unsere Aufgabe darin, für diese Prinzipien in ganz Europa zu werben. Sie müssen Bausteine der politischen und sozialen Architektur eines geeinten Europa werden.

Das künftige Europa darf darum nicht nur nach den demokratisch-parlamentarischen Grundsätzen organisiert sein. Es muß auch nach dem letztlich im christlichen Menschenbild und in der christlichen Soziallehre wurzelnden föderativen Prinzip gestaltet sein. Nur so wird Europa seine Vielfalt bewahren und als politische Ordnung in den Herzen der Menschen seinen Platz finden. Das Europa der Regionen ist ein Europa der Nachbarschaft.

Stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger Bayerns haben wir heute diese Wallfahrt zur Wies unternommen. So wie die Wies heute ihre Wiedergeburt als einzigartiges Kulturdenkmal erlebt, so soll ganz Bayern eine geistige und sittliche Erneuerung erleben. Begeistern kann nur der, der selbst begeistert ist. Bewegen wird nur der etwas, der selbst bewegt ist. Und Zuneigung und Geborgenheit schenkt nur der, der selbst Zuneigung und Geborgenheit erfahren hat. Machen wir uns also auf den Weg, im Vertrauen auf Gott und im Vertrauen darauf, daß die Liebe zu unserer Heimat und zu seinen Menschen in jedem von uns wohnt. Die Nachbarschaft der Herzen wird uns in den Stand versetzen, unser Gemeinwesen an die nächste Generation in einer der Humanität verpflichteten Gemütsverfassung zu übergeben. Künftige Generationen sollen wissen: wir haben an sie gedacht. Sie sollen wissen: wir haben in der Verantwortung für künftiges Leben alles getan, unter Ausschöpfung all unseres Wissens und unter Beachtung unseres Gewissens.

«Auf diesem Erdenfleck wohnt Glück, hier findet Ruh das Herz» hat einst Abt Marian von Steingaden in eine Fensterscheibe des Prälatensaaes geritzt. Ich wünsche allen hier Anwesenden in diesen Stunden die gleichen Empfindungen.

Stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes widme ich dem Gegeißelten Heiland in der Wies diese Kerze. Herr Pfarrer Kirchmeir wird die Kerze anzünden.

### Ansprache im Festzelt bei der Wies

Wer seinen Gästen etwas besonders Gutes tun will, der führt sie in diesen «Herrgottswinkel» Bayerns. Die Bayerische Staatsregierung verhält sich in dieser Hinsicht nicht anders als Tausende seiner Bürgerinnen und Bürger. Ein Ausflug zur Wies ist halt mehr als nur ein Ausflug unter vielen. Es ist eine Reise in eine

der Seelenkammern der Bayern: Eine heitere, aber tiefe Frömmigkeit machen den Reiz dieser Seelenkammer aus.

Diese innere Einkehr erhält ihre vollkommene Abrundung erst durch die irdische Einkehr in einem Wirtshaus. Beim Besuch des Wirtshauses durchlebt der Bayer nämlich besonders hautnah das Wort: «Wir sind nur Gast auf Erden».

Daß wir uns heute hier bloß in einem Zelt zusammenfinden, entspringt zwar eher einer Verlegenheit. Es könnte aber durchaus als absichtliche Erlebnissteigerung verstanden werden, wenn man an das zeltförmige Dach der Wies denkt.

Auf die Wiedergeburt der Wies haben wir ja alle gewartet. Heute gehört sie uns wieder. Von nun an stehen uns und unse-

ren Madln und Buam die Türen zu dieser Schule des Schauens, des seelisch-geistigen und des künstlerischen Schauens, wieder offen. Wer auch immer die Wies besucht, dem wird das Herz aufgehen. Er wird zu dem vordringen, was Bayern trägt und erhält. Mit unserer Heimat ist es nämlich wie mit jedem Haus: erst «Geist und Liebe füllen es aus».

Die Farben unseres Landes sind Weiß und Blau. Weiß steht für Freude und Heiterkeit, Blau für Beständigkeit und Treue. Wir halten unsere bayerischen Farben hoch und die Tugenden, für die sie stehen. In diesem Geiste wirken auch die vielen Vereine unseres Landes. Darum verleihe ich den heute hier anwesenden Fahnenabordnungen gerne ein weiß-blaues Fahnenband.